

Ueber die Gruppe der Schreiadler.

Von
E. F. von Homeyer.

Manche Arten haben das Missgeschick, von allen Autoren verkannt zu werden, und zu diesen gehört in hervorragender Weise, bis auf den heutigen Tag, unser Schreiadler mit seinen Verwandten. Form und Färbung zeigen gerade in vieler Hinsicht manches Uebereinstimmende, wie man dies ja bei vielen Gruppen sehen kann, immer aber lassen sich die einzelnen Arten fest und bestimmt unterscheiden.

Von den älteren Schriftstellern kann man hier fast ganz absehen, da bis auf die neueste Zeit alle Schreiadlerarten wenig gründlich gekannt sind. Führt doch der neueste Katalog des britischen Museums (1874) nur einen jungen Vogel, als einzigen Repräsentanten der Art, in der grossartigen Sammlung auf, traf ich doch auf meiner Reise im letzten Sommer, in den süddeutschen und schweizer Sammlungen, nur als seltene Ausnahme eine echte *Aquila naevia*, wenn auch der Name öfter für eine *Aquila clanga* verwendet war.

Bis zum Jahre 1845 zweifelte ich selbst, ob es mehr als eine Art Schreiadler gäbe. Bei der ersten Versammlung der deutschen Ornithologen, im Herbste desselben Jahres, wurden zwei junge Vögel, welche in der Nähe von Cöthen erlegt waren, vorgezeigt, und die Ansicht gewann allgemeinen Raum, dass sich diese Vögel nicht mit der allbekannten *A. naevia* vereinigen liessen. Naumann hat dieselben in seinen Nachträgen abgebildet und beschrieben unter dem richtigen Namen der *Aquila clanga* P. Der alte Vogel, den Naumann Tafel 346 abgebildet hat, befand sich, wie Naumann dies auch erwähnt, in der schönen Sammlung von Herrn Götz in Dresden und stammte aus Griechenland. Dieser Vogel, welchen ich im Herbste 1846 bei Gelegenheit der Versammlung in Dresden sah und der mir noch sehr lebhaft vor Augen steht, machte auf mich den Eindruck, als könne er seiner riesigen Maasse wegen nicht zu *A. clanga* gehören, wenn auch die Färbung so dunkel war, wie ich dieselbe niemals bei *A. orientalis* gesehen habe, von der ich doch eine sehr grosse Zahl untersuchte. Es ist mir leider nicht bekannt, wohin dieser Vogel nach Auflösung der erwähnten Sammlung gekommen ist, doch geben diese Zeilen vielleicht Ver-

anlassung, den zeitigen Besitzer auf dies Werthstück aufmerksam zu machen und in diesen Blättern darüber zu berichten.

Durch Naumann's gründliche Untersuchungen waren nunmehr zwei Arten von Schreiadlern festgestellt, bis durch die Sendungen der Herrnhuter aus der Gegend von Sarepta eine dritte Art bekannt und von Herrn Professor Cabanis *Aquila orientalis* benannt wurde. Zwar mag diese Art, von Schriftstellern über die indische Ornithologie unter verschiedenen Namen bereits früher benannt sein, aber diese Angaben sind so wenig bestimmt, dass es wohl angemessen ist, den von Cabanis gegebenen Namen beizubehalten, auch wenn sich herausstellen sollte, dass möglicher Weise ein älterer Name vorhanden wäre.

In der Naturhistorischen Zeitung 1856, p. 10 behandelte C. L. Brehm diese Gruppe ausführlich. Reiches Material bot demselben die Beute seines Sohnes Alfred aus Afrika, wovon ich mich bei meiner Anwesenheit in Renthendorf im Jahre 1850, zu überzeugen Gelegenheit hatte. Zehn Tage lang arbeitete ich in Gemeinschaft mit diesem grossen Meister, und bleibend für mein ganzes Leben war mir die Erkenntniss seines grossen Scharfblickes. Schon damals fiel uns eine Reihenfolge von Schreiadlern auf, welche sich durch ihre Zeichnung und durch etwas compactere gedrungener Gestalt von allen uns bekannten Schreiadlern unterschieden. Später hat Brehm dieselben l. c. p. 14 ausführlich beschrieben und *Aquila flaviventris* benannt. Bréhms Arbeiten sind jedoch viel zu wenig beachtet, auch scheint die Naturhistorische Zeitung viel weniger verbreitet, als sie es verdient.

Eine fünfte europäische Art des Schreiadlers wurde vor einiger Zeit in der Nähe von Thorn an der Weichsel erlegt und ist jetzt eine besondere Zierde meiner Sammlung. Längere Zeit zögerte ich, nach diesem einzigen Exemplar dasselbe bekannt zu machen, denn wenn dasselbe auch durchaus nicht den Charakter einer Varietät trägt, so fand sich doch nirgends ein Anknüpfungspunkt. Bei der erneuerten Durchsicht der prächtigen Heine'schen Sammlung im Frühjahr 1870 jedoch fand ich ein zweites ganz ähnliches Exemplar. Herr Professor Cabanis hat in einer früheren Monats-sitzung der ornithologischen Gesellschaft zu Berlin darüber Vortrag gehalten, auch giebt das Journal bereits die Abbildung dieses prächtigen Vogels.

Ausser diesen fünf europäischen Schreiadlern giebt es noch mehrere asiatische, namentlich indische Arten, von denen wahr-

scheinlich jedoch nur eine echte Schreiadlerart nicht europäisch ist. Dresser will diese mit unserer *Aquila naevia* vereinigen, was ich für unrichtig halte, da ich die kleinen indischen Schreiadler, welche ich bisher sah, davon ganz verschieden gefunden habe.

Gewiss halten wir beide unsere Ansichten für richtig, aber Herr Dresser kennt unsere *A. naevia* noch wenig, und die Anzahl indischer Adler, welche ich untersuchte, ist gleichfalls nicht sehr bedeutend. Dagegen theile ich die Ansicht von Sharpe, in seinem ausgezeichneten Katalog, fast durchweg. Wie es mir scheinen will, giebt dies Buch unter seinem einfachen Titel mehr als manches bändereiche Werk.

Das mag im grossen Umrisse die Geschichte unserer Adlergruppe sein.

Ich bin bemüht gewesen, die so schwierige Synonymie dieser Vögel zu ordnen und glaube hoffen zu dürfen, dass ich — vielleicht mit sehr seltener Ausnahme — das Richtige getroffen habe. Es war dabei keineswegs meine Absicht, alle Schriftsteller, welche jemals über diese Vögel geschrieben, aufzuführen, sondern nur diejenigen, welche von besonderm Interesse erschienen. Die Synonymen sind bei allen Autoren ausgeschlossen.

Bevor ich zur Besprechung der einzelnen Arten übergehe, will ich hier noch eines Irrthums erwähnen, der in verschiedenen Schriften aufgetaucht ist. Es betrifft die Färbung des alten und des jungen Schreiadlers. Man hat junge gefleckte Vögel aus dem Neste genommen, dieselben bis fünf Jahre lebend erhalten, und sie haben während dieser ganzen Zeit die Flecken behalten. Man stellt die Frage auf, ob es nicht zwei Arten, gefleckte und ungeflechte Schreiadler gebe. Die Thatsache ist richtig, die Schlussfolgerung falsch. Auch ich habe ganz ähnliche Erfahrungen gemacht, indem bei gefangenen jungen Vögeln sich Zahl und Grösse der Flecken bis in das fünfte Jahr sehr wenig verminderten, da ich aber den alten einfarbigen Vogel beim Horste geschossen hatte, wusste ich, dass dieser hartnäckige Fleckenträger in der Freiheit dieselben sicher verloren hätte. Es gab mir ein sehr nützlich Misstrauen gegen Beobachtungen an gefangenen Vögeln, die, wie auch schon der vortreffliche Beobachter Graf Wodzicky erwähnt, ganz anders und oft ohne Regel mausern, als die in der Freiheit befindlichen. Auf solche Beobachtungen hin Schlüsse ziehen zu wollen, ist daher sehr unsicher. Dazu kommt noch, dass es in den meisten Fällen nicht möglich ist, die Vögel in der Nähe zu unter-

suchen und daher eine gründliche Beobachtung zur Unmöglichkeit wird. Als Hilfsmittel haben die zoologischen Gärten ihren Werth, aber gegen die Beobachtungen in der freien Natur können sie keine Beweise liefern.

1. Der Steppenadler *Aquila orientalis* Cab., J. f. O. 1854, p. 369. — 1874 Taf. IV. Fig. 3. *)

Aquila bifasciata J. E. Gray, J. Z. I. p. 17, 1832.

Aquila nipalensis Hodgs. 1833?

Aquila Pallasii C. L. Brehm, Naturh. Z. 1856, p. 10.

Aquila clanga v. Pelzeln, Verh. Wien 1862.

Aquila mogilnik-bifasciata Schlegel, P. B. I. 3, p. 3. 1862.

Aquila naevioides d. Schlegel ut supra p. 5.

Aquila naevia Radde, Sibirische R. II. p. 85, 1863.

Aquila orientalis E. F. v. Homeyer, J. f. O. 1868, p. 205.

Aquila mogilnik Sharpe, Br. M. 1874.

Aquila orientalis et *bifasciata* Ibis 1874, p. 86.

Aquila nipalensis Dresser, B. of E. P. XXXIII. 1874.

Artkennzeichen.

Nasenlöcher länglich quer. Alt und jung auf dem Körper ohne alle Rostflecken; Schwanzdecken oben und unten roströthlich gelb, nur ausgebleicht weiss oder weisslich; Rostflecken ohne Grau; Fusswurzel einfarbig braun oder graubraun; hintere Schwingen an der Innenseite mit scharf hervortretenden hellgrauen Binden und bei nicht ganz alten Vögeln wie der Schwanz mit sehr grossen roströthlich gelben Spitzenflecken; Mundspalte bis an oder über die Mitte des Auges; die beiden mittleren Schwanzfedern deutlich an der Oberseite gebändert.

Anmerkung. Bei einigen Vögeln, ohne Unterschied des Alters, kommt ein mehr oder minder bedeutender rostfarbener Nackenfleck vor, der individuell zu sein scheint.

Es ist ein Riese unter den übrigen Schreiadlern, der fast dieselben, ja mitunter noch grössere Maasse hat als der Kaiseradler. Nach specieller Ausmessung von achtzehn Stück stellen sich die wesentlichen Maasse wie folgt: Schwinge 525 bis 590 Mm. — Schwanz 250 bis 295 Mm. — Fusswurzel 90 bis 104 Mm. — Schnabel v. Mundw. bis zur Spitze 73 bis 76 Mm. — Schnabel hoch v. d. N. 32 bis 37 Mm. — Mittelzehe ohne Nagel 52 bis 63 Mm. — Binnenzehe 31 bis 37 Mm.

*) Die Abbildung ist nach einem Exemplar mit rostfarbenem Nackenfleck gemacht, stellt in dieser Hinsicht also eine Ausnahme vor.

Dieser Adler ist mit keinem seiner Verwandten zu verwechseln, namentlich unterscheidet er sich, so lange er noch Flecken hat, sehr auffallend. Diese Flecken stehen, wie bereits erwähnt, nur auf den Spitzen der Schwanz- und hinteren Schwungfedern, sowie auf den Spitzen der Deckfedern und bilden über dem Flügel zwei beinahe zusammenhängende Binden. Die Flecken sind von mehr roströthlicher Färbung, als bei irgend einem Schreiadler und fehlen gänzlich auf dem kleinen Gefieder, was allein schon bei jüngeren Vögeln ein völlig ausreichendes Kennzeichen giebt.

Die Nackenfedern sind, wie dies bereits C. L. Brehm erwähnt hat, auffällig kurz und unterscheidet er sich auch dadurch von allen übrigen Schreiadlerarten.

Der Steppenadler bewohnt einen grossen Theil Asiens und des östlichen Europas. Als Brutvogel hat man ihn bisher nur in den Steppen an der Wolga und denen Mittelasiens, namentlich in der hohen Gobi gefunden. Seine Verbreitung scheint östlich bis China zu gehen, und in Ost-Indien ist er durchaus nicht selten. Es scheint jedoch nicht festzustehen, ob er dort nistet oder die alten Vögel nur Wintergäste sind, während die jüngeren, noch nicht brutfähigen, auch ihren Sommeraufenthalt dort nehmen, wie man ja Aehnliches bei vielen Vögeln beobachten kann. Im südlichen Russland, am schwarzen Meer und am Bosphorus hat man ihn gefunden, aber das westliche Europa hat er ganz gemieden. Im Königsberger Museum befindet sich ein junger Vogel, der offenbar erst seit wenig Wochen das Nest verlassen hat, mit der Angabe Pommern. Nach eingezogener Erkundigung stammt derselbe aus dem an die Provinz Preussen angrenzenden Theile von Pommern.

2. Der Schelladler. *Aquila clanga* Pallas, Z. R. A. I. p. 351, 1871. — J. f. O. III. 1874, T. IV. fig. 1 u. 2 — Naumann

V. D. XIII. p. 40 u. 81, Taf. 342—346.

Aquila naevia Brisson, O. I. 425? — 1760.

Falco naevius Gm. S. N. I. p. 258? 1788.

— *maculatus* Gm. ut supra?

Aquila fusca C. L. Br. Lehrbuch I. p. 16, 1823.

— *bifasciata* C. L. Br. V. D. p. 25 jung. 1831.

— *fusca* ut supra p. 24.

— *vittata* Hodgs. in Gray, Z. Misc. p. 81, 1844.

— *fusco-ater* Gf. Wodzicki, Naum. 1852, p. 10?

— *naevia* Eversmann, J. f. O. p. 60 — 1853.

— *naevia* Eversm., J. f. O. 1854, p. 369.

- Aquila clanga* C. L. Brehm, Naturh. Z. 1856, p. 11.
 — *unicolor* ut supra, p. 12.
 — *fusca* ut supra, p. 13.
 — *naevia* Nils. Fauna I. p. 54. (Hona) 1858?
 — *naevia* A. Hume, No. 28, p. 162.
 — *naevia* Schrenk, Reise I. p. 220, 1860.
 — *naevia* Dybowski, J. f. O. 1872, p. 345.
 — *naevia* Savi, Orn. italiana I. p. 124.
 — *clanga* v. Heuglin, O. N. A. CCXX. 1874.
 — *naevia* Degl. et Gerbe I. p. 26. partim.
 — *clanga* ut supra p. 28, 1867.
 — *naevia* Joubert, Orn. du Midi, p. 37. — 1859.

Kennzeichen der Art.

Nasenlöcher rund oder rundlich; Nacken und Oberbrust wie der Oberrücken stets ohne Rostflecken. Die Fleckung beginnt auf der Unterseite stets unterhalb der Kropfgegend und zeigt sich in eigenthümlichen rostgraulichen Längsstreifen des jungen Vogels, welche nach der zweiten Mauser breiter werden und ein mehr rostliches Ansehen gewinnen. Die Schaftflecken der hinteren Schwingen und Flügeldeckfedern sind sämmtlich mit Grau mehr oder weniger gewässert. Die unteren Schwanzdeckfedern sind rostlich weiss, die oberen rein weiss; Fusswurzel von der Körperfärbung, mit mehr oder minder Weiss gemischt, gewöhnlich der untere Theil, namentlich bei jüngeren Vögeln, mehr oder minder bedeutend rein weiss; Wurzeln der Schwungfedern an der Innenseite weissgraulich gewässert. Die mittleren Schwanzfedern an der Oberseite nicht oder wenig gebändert; die Unterseite des Schwanzes mit wenigen und wenig bemerklichen Binden; die Mundspalte erreicht nicht die Mitte des Auges; die Flügel erreichen fast oder überragen das Schwanzende. Die Colorirung*) der l. c. gegebenen Abbildung lässt zu wünschen übrig, doch giebt sie in der Hauptsache den Charakter des Vogels. Die Strichelung müsste etwas mehr oberwärts beginnen, auch die Flecken auf dem kleinen Gefieder des Flügels müssten lebhafter — mehr rostgelb — sein.

Von allen Schreiadlerarten ist der Schelladler am schlankesten gebaut. Namentlich tritt dies hervor, wenn man ihn mit der plumpen Gestalt des Steppenadlers vergleicht. Aber auch im Vergleich mit den folgenden Arten bleibt er ein schlanker Vogel, was

*) Nicht das Versehen des Malers.

schon dadurch erhellt, dass die Flügel bis an oder über die Schwanzspitze reichen, was bei keinem andern Schreiadler der Fall ist.

Die Verbreitung dieses Vogels ist eine höchst eigenthümliche. Eine gewöhnliche Erscheinung als Brutvogel ist er von den nördlichen Ufern des Kaspischen Sees durch Südsibirien bis in das Amurland. Immer sind hier aber Strecken — die Steppengebiete — wo er ganz zu fehlen scheint und wo der Steppenadler seinen Platz einnimmt, auszuschließen. Nördlich lebt er häufig in den Wäldern des Ural, fehlt jedoch in den Steppen der Wolga, wo wiederum der Steppenadler seine Stelle einnimmt. Im Winter geht er dann in südlichere Gegenden, kommt häufig nach Indien, in das westliche Asien und nach Egypten und verfliegt sich häufiger in das westliche Europa, als man dies bisher annahm. Ob er auch in Indien Brutvogel ist, erscheint zweifelhaft, ebenso, ob er im westlichen Russland, in Polen, Ungarn, der Türkei oder gar in einigen Gegenden Deutschlands nistet. Gewiss ist, dass seine Verbreitung eine viel grössere ist, als die des Schreiadlers, aber merkwürdig ist, dass der Schelladler in Süd-Deutschland, der Schweiz, in Italien und Frankreich weit häufiger vorkommt als der Schreiadler, während er in Nord-Deutschland zu den grössten Seltenheiten gehört, wo der Schreiadler einer der gewöhnlichen Raubvögel ist.

Schon als ich im vorigen Jahre nach Halle kam, fand ich in der Sammlung der Universität zwei als *Aquila naevia* bezeichnete Adler, aber beide sind *Aquila clanga* in dem von Naumann abgebildeten Kleide des jungen Vogels, und dieselbe Erscheinung wiederholte sich in allen Sammlungen von Süd-Deutschland und der Schweiz, welche ich zu untersuchen Gelegenheit hatte. Alle von den Schriftstellern als in Italien und Südfrankreich vorgekommenen Schreiadler gehören, so weit man dies nach den oft unzureichenden Beschreibungen bestimmen kann, zu *Aquila clanga*.

Degland et Gerbe erwähnen l. c. (Zeile 1 von unten) eines Adlers, den Degland in früherer Zeit von mir erhalten habe und welcher zu *A. clanga* gehöre. Dies beruht — wenn der Vogel wirklich ein Schelladler ist — auf einem Irrthum, da ich an Degland, was ich gewiss weiss, keine *Aquila clanga* gesendet habe.

Die Angaben über das Vorkommen dieses Vogels in dem eben erwähnten Werke sind gänzlich unrichtig; nicht allein die Angaben von Baldamus — wie fast überall in diesem Werke — sondern auch die Verwechslung mit *Aquila orientalis*.

Der Schelladler ist noch niemals an der Erde nistend gefunden,

vielmehr scheint er Gebirgswälder vorzuziehen, während der Schreiadler der Vogel der Wälder der Ebenen ist, und zwar die fruchtbaren Gegenden vorzugsweise liebt.

3. Der gelbbäuchige Schreiadler. *Aquila fulvi-ventris* C. L. Brehm, Naturh. Zeitung 1856, p. 14.

Aquila flavigaster v. Homeyer in Heuglin O. N. A. CCXXI.

Anmerkung. Bei meiner Anwesenheit in Stuttgart, im Herbst 1874, gab ich Herrn von Heuglin aus der Erinnerung einige Daten über diesen Vogel, welche derselbe in seinem vorzüglichen Werke wiederzugeben die Güte hatte. Es ist dadurch auch die Verwechslung der sehr ähnlichen Namen zu erklären, was allerdings meine Schuld ist.

Artkennzeichen.

Kopf, Hals bis weit herab auf dunklem Grunde mit schmalen, langen lichtgrauen Federrändern, von der Kropfgegend ab mit weissgelben oder rostweisslichgelben, oberwärts schmalen und einzelnen, nach unterwärts allmählich dichter werdenden und den Bauch fast ganz bedeckenden Flecken gezeichnet. Bei frisch vermauserten schon älteren Vögeln der Oberrücken mit deutlichen schmalen rostgelben Schaftstreifen. Der Schwanz mit vielen deutlichen Querbänden, welche namentlich an der Unterseite, ganz wie bei *Aquila naevia*, in hellgrauer Färbung hervortreten; der Hinterflügel stark gebändert; der Nacken stets ohne Rostflecke. — Schwinge 504—505 Mm., Schwanz 240—245 Mm. lang.

Es ist ein kräftig gebauter Vogel, der in der Grösse dem Schelladler am nächsten steht, mit eben so starkem Schnabel und fast eben so starken Krallen; doch sind Schwingen und Schwanz kürzer, und letzterer zeichnet sich durch seine auffallend starke Bänderung aus, worin er ganz dem Schreiadler ähnelt. Die Gesamtfärbung ist weniger dunkel als bei dem Schelladler, auch die Fleckenzeichnung des Oberrückens und der fast ganz gelbe Bauch unterscheiden ihn, wie andere der oben angegebenen Kennzeichen. Vom Schreiadler unterscheidet er sich ausser der viel kräftigeren Gestalt noch ganz besonders durch den Mangel des rostfarbenen Nackenfleckes und durch die Gleichfarbigkeit des Oberflügels mit der übrigen Färbung der Oberseite.

In der Grösse kommen sehr erhebliche Abänderungen vor, wie ich seinerzeit mich in Renthendorf an einer Serie von sieben ägyptischen Adlern dieser Art überzeugen konnte. Dennoch stimmten die Charaktere aller gänzlich überein.

Dieser Adler ist mit keiner andern Art zu vereinigen, indem er sowohl in den Verhältnissen, als auch in der Färbung constant abweicht. Der ganz alte Vogel ist vermuthlich — nach Analogie der anderen Schreiadlerarten — ganz oder ziemlich einfarbig, aber ich kenne ihn in diesem Kleide noch nicht, vermag auch über sein Vaterland nichts Näheres zu sagen. Ausser den erwähnten egyptischen Vögeln führt Brehm ein Exemplar aus seiner Gegend an. Ich besitze ein egyptisches Exemplar und ein zweites aus der Gegend von Danzig. Leider ist die Brehm'sche Sammlung für die Wissenschaft noch fortwährend unzugänglich und es ist sehr zu befürchten, dass dieselbe in diesem Zustande untergehen wird, was ein unersetzlicher Verlust wäre. Man kann sich keine Vorstellung von dem Reichthum dieser Sammlung machen, welche viele und eben die kritischen Arten nach Hunderten von Exemplaren, aus allen Gegenden der Welt, zählt.

Es ist mir nicht möglich zu bestimmen, ob unser Adler in Indien vorkommt und unter der Menge der dort aufgeführten Namen zu suchen ist; doch ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die indische *Aquila fulvescens* — so ähnlich der Name auch sein mag — nicht hierher gehört.

In keiner der von mir untersuchten Sammlungen habe ich diesen Adler anderweitig gefunden.

4. Der Schreiadler. *Aquila naevia* Meyer und Wolf, Taschenbuch I. p. 19 (1810). — Naumann, Taf. 10 u. 11.

Aquila naevia C. L. Brehm, V. D. p. 26 (1831).

— *pomarina* ut supra p. 27.

— *naevia* Schlegel, Revue II. p. 24 (1844).

— *naevia* E. F. v. Homeyer, Rhea I. p. 28 (1846).

— *naevia* et *pomarina* Zander, V. Meckl., p. 28.

— *naevia* var. *pallida* Licht., J. f. O. p. 69 (1853).

— *naevia* Nilsson, Fauna I. p. 53 (1858), partim.

— *naevia* Jaubert, Midi de la F. p. 37, partim (1859).

— *naevia* Schlegel, P. B. I. 3, p. 6, partim (1862).

— *naevia* Degl. et Gerbe, O. I. p. 26. (1867) partim.

— *clanga* ut supra p. 27.

— *naevia* Heuglin, O. N. A. Heft 48—49, CCXXI. 1874.

— *fuscoater*, *naevia*, *pomarina*, *assimilis*, *subnaevia* Nath. Z. 1856, p. 16—20.

Aquila naevia v. Droste, J. f. O. p. 390.

Bemerkung. Der Name dieses Adlers ist in neuester Zeit von einigen englischen Autoren nach einem Gmelin'schen Namen in *Aquila maculata* umgeändert, weil der Name *A. naevia* vielfach missbräuchlich angewendet sei. Wir haben uns verschiedentlich dagegen ausgesprochen, Namen, die in der Wissenschaft allgemein eingeführt sind, welche den Gegenstand bestimmt und gut bezeichnen, aus irgend einem Grunde zu ändern; hier aber fehlt jeder Grund, der von einiger Erheblichkeit wäre und der Veranlassung geben könnte, den einen Gmelin'schen Namen gegen den andern zu vertauschen. Zum Ueberflusse steht es keineswegs fest, welcher der verschiedenen Schreiadler durch obigen Namen hat bezeichnet werden sollen. Uebrigens ist der *Falco maculatus* verschiedentlich vergeben, z. B. von Brünnich Or. Bor., p. 2, No. 8 für *Falco islandicus*. — Eigenthümlich ist der Grund, welchen Sharpe in seinem vortrefflichen Werke anführt: „die bisherigen Missdeutungen“, wenn man die angeführten Synonymen vergleicht, von denen z. B. *Aquila fusca* et *bifasciata* C. L. Brehm entschieden zu *A. clanga* Pallas gehören, während *A. fulviventris* C. L. Brehm ebenfalls mit *A. naevia* keine Gemeinschaft hat. —

Kennzeichen der Art.

Im Nacken und um die Kropfgegend Rostflecken, die nur bei Vögeln des höchsten Alters ganz fehlen; Oberflügel sehr hell und gegen die Rückenfärbung stark abstechend; Schwanzdecken nicht rein weiss; Mundspalte bis vor die Mitte des Auges; Fusswurzel etwa $\frac{1}{5}$ kürzer als bei den beiden vorhergehenden Arten; Schnabel schwach; Flügel und Schwanz kürzer, letzterer stets unter 9 Zoll alt pariser Maass.

Die Verbreitung des Schreiadlers ist eine weit beschränktere als die des Schelladlers. Die Angaben über das Vorkommen desselben sind fast überall unzuverlässig, da er stets mit seinen Verwandten verwechselt wurde. Seine Hauptwohnplätze sind das nordöstliche Deutschland, Polen, Ungarn, das westliche Russland und die europäische Türkei, wo er bis nach Griechenland herabgeht. Aus allen diesen Gegenden habe ich Vögel zu vergleichen Gelegenheit gehabt. Wahrscheinlich kommt er auf dem Zuge auch in die asiatische Türkei und nach Nordafrika. Westlich erscheint er schon in Frankreich, der Schweiz und Italien als grosse Seltenheit, auch ist seine Verbreitung gegen Osten beschränkt, wenigstens für Asien — mit Ausnahme der westlichsten Theile der Türkei — noch durchaus nicht erwiesen. Alle die darauf bezüglichen An-

gaben — auch der neuesten Schriftsteller — beruhen auf Verwechslung mit den verwandten Arten; namentlich kommt er weder in Indien, noch Sibirien vor. Auch gegen Norden geht er lange nicht so hoch wie der Schelladler. In Schweden ist er überhaupt nur 2—3 mal vorgekommen, eben so selten in England.

5. Der Prachtadler. *Aquila Böckii* nov. sp. J. f. O. 1874. Taf. III. ibidem pag. 105.

Die l. c. gegebene Abbildung giebt diesen interessanten Vogel so naturgetreu wieder, dass nur wenig hinzuzufügen bleibt. Die Färbung, sowohl der hellen als dunklen Theile, ist gut getroffen, nur Wachshaut und vorderer Fuss des unteren Vogels etwas zu dunkel. Der Schwanz ist an der Unterseite scharf gebändert, doch beginnt diese Bänderung erst $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll von der Spitze.

In den Verhältnissen steht der Prachtadler dem Schelladler am nächsten; Flügel und Schwanz sind jedoch kürzer, die Zehen länger. Die Mittelzehe ist 60, die Binnenzehe 34, die Aussenzehe 46 Mm. lang, mithin 2—6 Mm. länger als bei *Aquila clanga*, während Flügel und Schwanz 520 und 245 Mm. messen, daher bedeutend hinter dem gewöhnlichen Maasse des Schelladlers zurückbleiben. Diese Maasse sind von meinem am 25. October 1863 bei Thorn erlegten Vogel genommen, der vermuthlich ein Weibchen ist, da die Maasse des Exemplares der Heine'schen Sammlung nicht unbedeutend geringer sind — Ulna 482, cauda 230 Mm. — Maasse, die nicht ganz diejenigen der Weibchen von *A. naevia* erreichen.

Es war wohl natürlich, dass ich in diesem Kleide, so lange es ein Unicum war, eine eigenthümliche Färbung einer bereits bekannten Adlerart suchte. Als ich jedoch im Frühjahr 1870 ein durchaus ähnliches Exemplar in der Heine'schen Sammlung fand war an eine Varietät um so weniger zu denken, als sowohl die Regelmässigkeit der Färbung, als auch der Charakter derselben dem widersprachen. In der Monatsitzung der ornithologischen Gesellschaft sprach Prof. Cabanis die Vermuthung aus, dass der Prachtadler eine Farbenvarietät des Schelladlers sein möge. Diese Ansicht kann ich nach vielen genauen Untersuchungen nicht theilen. Schwingen und Schwanz sind kürzer als bei *Aquila clanga*, während die Tarsen und Zehen so lang sind, wie dieselben nur bei den allergrössten Weibchen jener Art ausnahmsweise vorkommen. Auch der Schnabel*) hat eine ganz andere Form. Er ist vor der Wachs-

*) Die Maasse der Schnabelhöhe sind hier wie ferner nur nach dem Oberschnabel genommen.

haut 18 Mm. hoch, also ähnlich wie bei *A. clanga*, daselbst aber nur 13 Mm. breit, während *A. clanga* 15—16 Mm. breit ist. Der Schnabel des Prachtadlers erscheint daher hoch und schmal. Es ist wohl unzweifelhaft, dass der abgebildete Vogel das Jugendkleid trägt, von welchem der alte Vogel gewiss sehr abweicht, aber alle Schreiadlerarten unterscheiden sich eben durch die Jugendkleider am sichersten. Ueber das Vaterland dieses Vogels lässt sich eben so wenig etwas Sicheres sagen, doch lässt sich wohl annehmen, dass Mittelasien die Heimath desselben sein wird.

6. Der schmalfleckige Schreiadler. *A. hastata* Blyth. 1846.

Morphnus hastatus Less., Voy. 1834.

Linnaëtus unicolor Blyth, J. A. 1843.

Linnaëtus hastatus Jerd., 1844.

Aquila naevia Brooks, 1873.

Spizaetus hastatus Gray., 1846.

— *punctatus* Jerd., Madr. J. 1844.

Aquila naevia Schlegel, P. B. I. 3, p. 7, No. 8, 9, 10.

Etwas kräftiger als *Aquila naevia*, mit höheren Tarsen, doch Flügel und Schwanz von gleicher Länge. Alt einfarbig dunkelbraun, jung mit ganz feinen rostgelben Schaftstreifen, die kurz und fast linienförmig sind. Hat 12 scharf markirte Schwanzbinden und Unterschwanzdecken rostgelb. Schwanz 235 Mm., Fusswurzel 98 Mm., Schwinge 480—485 Mm.

Dieser Adler ist bisher nur in Südasien gefunden worden und gewöhnlich mit den verwandten Arten, namentlich mit *Aquila naevia* verwechselt. Er ist jedoch davon bestimmt verschieden und durch die angegebenen Kennzeichen sicher zu unterscheiden. Nach Europa hat er sich noch nicht verfliegen, eben so wenig ist es bekannt, dass er in Nordost-Afrika vorgekommen wäre.

Vorstehende 6 Arten sind diejenigen Adler, welche zur Gruppe der Schreiadler gehören dürften. Dresser, Gurney und Lord Walden führen noch *Aquila vittata* Hodgson aus Indien als besondere Art auf. Vorläufig möchte ich denselben mit Sharpe zu *Aquila clanga* gehörig betrachten, doch ist es immerhin möglich, dass in Indien noch eine zweite rein asiatische Art vorkäme. Jedenfalls fehlt es nicht an Namen, da fast jeder Schriftsteller über indische Ornithologie seine besonderen hat. Es ist jedoch noch eines Adlers zu gedenken, der, wenn er auch nicht zu der Gruppe der Schrei-

adler gehört, hier nicht unerwähnt bleiben darf, weil er bisher von den meisten Schriftstellern als Schreiadler aufgeführt wurde.

7. Der indische Raubadler. *Aquila vindhiana* Franklin, P. Z. S. 1831, p. 114.

Aquila punctata Gray, 1832, Ind. Z. I. p. 16.

— *fusca* ibidem 1833 II. p. 26.

— *naevioides* Schlegel, P. B. I. 3, p. 5, partim.

— *vindhiana* Sharpe, B. M. p. 243. — Ibis 1874, p. 85.

— *fulvescens* Gray, 1862 Handl.

— *fulvescens* Blyth, Ibis 1866, p. 280.

— *fulvescens* A. Hume, No. 29, p. 173.

Dieser Vogel ist unzweifelhaft der Vertreter der afrikanischen Raubadler in Indien. Der starke kräftige Schnabel, die starken Krallen und der lange Schwanz zeigen grössere Maasse als *Aquila clanga*, aber die Tarsen sind kürzer als bei irgend einem Adler von nur annähernder Grösse, mit einziger Ausnahme des Raubadlers. Ob in Indien noch eine zweite Art von Raubadlern vorkommt, erscheint mir sehr zweifelhaft, doch geben neuere Autoren der Ansicht Raum.

Bemerkung. Die Nachrichten vieler Schriftsteller über das Vorkommen der europäischen Schreiadlerarten sind überreich an unrichtigen Angaben. Degland und Gerbe z. B. lassen den Schreiadler auf Felsen, selten auf Bäumen nisten. Dieselben Schriftsteller sagen von *Aquila clanga*, auf Grund von Mittheilungen von Baldamus, ganz gemein in den Wäldern des Osten und Nordosten von Deutschland. Es ist mir kein Fall bekannt geworden, dass in diesen Gegenden der Schelladler jemals genistet hätte, und jedenfalls beruht obige Angabe auf einer Verwechslung. Dergleichen Irrthümer müssen jedoch berichtigt werden, da sie sich sehr leicht fortpflanzen, wovon unsere Litteratur verschiedene Beispiele aufzuweisen hat. Man denke nur an den nordamerikanischen Seeadler, der niemals in Europa vorgekommen ist und immer wieder als europäischer Vogel erscheint. Eben so wenig ist der Schreiadler jemals in Amerika vorgekommen.

Auch das Vorkommen unseres Schreiadlers in Indien stelle ich ganz entschieden in Abrede. Das eigentliche Vaterland desselben ist Mitteleuropa. Wohin er sich im Winter begiebt, ist noch nicht ganz aufgeklärt. Bisher weiss man nur mit Sicherheit, dass er durch die europäische Türkei nach Griechenland geht, auch in Westasien erscheint. In Egypten ist er sehr viel seltener als

die verwandten Arten, und es ist auch nicht erwiesen, dass er in Algier vorkommt. Eben so scheint er in Syrien ganz zu fehlen und in Südfrankreich und Italien zu den grössten Seltenheiten zu gehören. Alle die hier vorgekommenen Adler dieser Gruppe scheinen zu *A. clanga* zu gehören. Die Wanderungen dieser beiden Adler bieten daher eine höchst interessante Erscheinung, indem die Richtung derselben sich beinahe im rechten Winkel schneidet. Der Schelladler, der im Ural bis zum 56.° nördlich geht, richtet seine Wanderung im Herbste südwestlich, wie die meisten Zugvögel Europas, ja er scheint auch eine noch bedeutend mehr westliche Richtung einzuschlagen, indem er durch Süddeutschland und die Schweiz nicht allein den Süden Frankreichs regelmässig besucht, sondern auch im Norden dieses Landes sich öfter zu zeigen scheint als in Norddeutschland. Der Schreiadler hingegen scheint eine ganz südliche, ja theilweise südöstliche Wanderstrasse zu haben, wodurch es erklärt wird, dass er im Westen eine so seltene Erscheinung ist. Wenn man überall beide Arten mit Sicherheit unterscheidet, so wird man vermögen diese höchst interessanten Wanderungen näher zu erforschen und ihre Gründe zu erkennen.

Man will — als seltene Erscheinung — in Italien und Südfrankreich Schreiadler nistend gefunden haben, aber es ist viel wahrscheinlicher, dass, wenn diese Beobachtungen zuverlässig sind, dies Schelladler waren, da, wie bereits erwähnt, die Verbreitung dieses Vogels sehr viel weiter geht, als beim Schreiadler.

Nachschrift. Soeben erhalte ich eine Serie Nestvögel von
Aquila orientalis Cab.

Schon in den allerjüngsten Zuständen sind dieselben mit Sicherheit durch ihre plumpe Gestalt und den riesigen Schnabel von den verwandten Arten zu unterscheiden. Das Dunenkleid zieht etwas in's Gelbliche und hat bei sehr jungen Vögeln einen leichten graulichen Anflug. Zehen und Wachshaut sind Anfangs blassgelb, nehmen aber bald eine in's Pomeranzenfarbige ziehende Zeichnung an. Schon die hervorsprossenden Flügel- und Schwanzfedern sind an ihren Spitzen rostroth mit schmalem weisslichen Saum. Das Gefieder des Körpers auch hier schon, ohne jede Zeichnung, einfarbig dunkel kastanienbraun, mit leichtem Stich in's Graue.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: [23_1875](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Eugen Ferdinand von

Artikel/Article: [Ueber die Gruppe der Schreiadler. 153-166](#)